

der Massen-Psychologie zu stärkerer Wirkung hätte gelangen lassen. Er bemerkt so treffend, daß hier die richtige Deutung viel leichter und wahrscheinlicher ist. Er hätte aber hinzufügen dürfen, daß hier die eigentliche Aufgabe des Historikers gelegen ist, sofern diese in strengerm Sinne als eine wissenschaftliche begriffen wird. Von der herkömmlichen künstlerischen Thätigkeit des Historikers, die in der psychologischen Porträtierung ihre Triumphe feiert, werden wir freilich uns gar viel schenken müssen, wenn wir an ihn die Forderung stellen, vor allen Dingen die elementaren Volksentwickelungen, die im ganzen so einfach als im einzelnen unsäglich kompliziert sind, in der Vertretung ihrer Ursachen und Wirkungen zu erforschen und darzustellen. Offenbar läßt sich an des Verfassers eigene Sätze das Korollar anfügen: je mehr sichere Psychologie, desto mehr Wissenschaft in der Geschichte. Die Massen-Psychologie ist sicherer. *Ergo* — Wir fordern aber diese Artung der Geschichte aus ganz anderen Ursachen. Unser Interesse an den wirklichen Kausalitäten des sozialen Lebens, denen die großen Männer, Fürsten und Feldherren untergeordnet sind, wächst sichtlich mit den Schwierigkeiten unseres eigenen sozialen Lebens. Wir wünschen das Bewegungsgesetz vergangener Ereignisse zu entdecken, um aus gegenwärtigen Bewegungen auf zukünftige schließen zu können. — Der Ehrgeiz unseres Autors scheint aber dahin zu gehen, gleichsam zeitlos zu philosophieren. Er fürchtet, die Reinheit und Allgemeinheit seiner Gedanken durch Berührungen mit dem Marktplatze zu trüben. Ich weiß diese Scheu zu würdigen; aber ich möchte doch raten, in etwas resoluterer Weise an die Sachen selbst heranzugehen und nicht zu enge in die eigenen vier Wände erkenntnistheoretischer Begriffe sich einzuschließen. — Die Form ist immer elegant. Aber man freut sich auch, wenn sie, wie im zweiten Kapitel, etwas lebhafter wird. Auch dieses und das dritte gehören sicherlich zu dem Geistreichsten, was neuerdings über Inhalt und Sinn der Geschichte erörtert worden ist.

F. TÖNNIES (Kiel).

GUSTAV SIEGERT. **Das Problem der Kinderselbstmorde.** Leipzig. 1893.  
R. Voigtländer. 96 S.

Die pädagogische Litteratur hat neuerdings einen Aufschwung genommen, und was mehr ist, sie ist bemüht, sich auf den Boden der Naturwissenschaften zu stellen.

Ein ebenso rühriger, wie gewandter Vorkämpfer nach dieser Richtung hin ist SIEGERT, und das Problem, das er sich in der vorliegenden kleinen Schrift gesteckt hat, ist wohl geeignet, das Interesse weiterer Kreise zu erregen. Denn wenn schon mit dem Selbstmorde, der freiwilligen Vernichtung des eigenen Ichs, eine Reihe von Fragen der verschiedensten Art verknüpft ist und ihrer Lösung harret, so ist dies beim Selbstmorde der Kinder noch vielmehr der Fall.

Die Kindheit ist das Alter des naiven Egoismus, leichter Sinn und Leichtsinn sind zwei unlösbar mit dem Worte Kind verbundene Eigenschaften, und wenn es hier trotzdem zu einer solchen Handlung der Verzweiflung kommt, wie sie der Selbstmord ist, so müssen andere

Ursachen wirksam sein, die wir auferhalb der Natur des Kindes zu suchen haben.

Im ersten Abschnitte giebt SIEGERT einige statistische Belege, die, obwohl unvollständig, doch so viel ergeben, dafs in den Jahren 1883—88 in Preussen 289 Schülerelbstmorde zur Anzeige gebracht wurden, d. h. 48 im Jahre.

SIEGERT fafst sie ihrer Mehrzahl nach als pathologische Erscheinungen auf, und das gilt auch dann, wenn aufer der individuellen Anlage noch besondere sociale Motive vorhanden sind, die der Natur der Sache nach meist im Schulleben, in der Erziehung und Strafe liegen werden.

Dabei wäre es verkehrt, wollte man die Kinderselbstmorde lediglich als ein Produkt unserer Zeit ansehen. Die Bedingungen dafür waren auch früher vorhanden, namentlich soweit krankhafte Veranlagung und harte Behandlung als Ursache in Frage kamen.

Andererseits aber soll nicht bestritten werden, dafs das heutige Leben ganz andere und vielfach übertriebene Anforderungen an das kindliche Gehirn stellt, die sich besonders dort verderblich erweisen müssen, wo sie von vornherein auf eine mangelhafte Organisation des Gehirns stossen. Der Satz, dafs unsere Zeit in dem Zeichen der Nervosität stehe, wird uns zu oft vorgehalten, um nicht einen Teil unserer Überzeugung zu bilden, und diese Nervosität wird immer mehr und immer intensiver auf die Jugend übertragen.

Die mit Nervenschwäche und verminderter Widerstandskraft behafteten Kinder sind dem allgemeinen Wettkampfe nicht gewachsen, und wenn sie alsdann unterliegen und sich eigenmächtig dem Elende ihres Daseins entziehen, so liegt darin eine ernste Mahnung für Eltern und Erzieher, mehr, wie dies gewöhnlich geschieht, Rücksicht auf die persönlichen Fähigkeiten und Eigenschaften der Kinder zu nehmen.

Wenn man einem Kinde mehr auferlegt, als es tragen kann, dann darf man sich nicht wundern, wenn es unter der Last erliegt, und wenn in der ganzen Anlage des Unterrichts der Geist auf Kosten der körperlichen Entwicklung zu immer gröfseren Leistungen angetrieben wird, so mufs man auch darauf gefafst sein, dafs die überreizte und überlastete Gehirnthätigkeit sich in sonst unerklärlichen Handlungen entäußert. Hier kann nur Rückkehr zu einfacheren Lehrplänen, Erweiterung der körperlichen Erziehung, Verhinderung der Vielleserei und Überbürdung, kurz eine nach neuen, einfachen und hygienischen Grundsätzen eingerichtete Erziehung Hülfe bringen. Einfachheit, Licht und Kraft — in diesem Zeichen mögen Gesellschaft, Familie und Schule gegen die Kinderselbstmorde zu Felde ziehen, dann mufs ihnen der Sieg bleiben!

PELMAN.